

KURZ NOTIERT

von Stefanie Groß

Die Autorin ist Südostasienwissenschaftlerin und zurzeit bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) tätig.

Vergangenheitsbewältigung

Die lokale Wohltätigkeitsorganisation »Ba Futuru« (»Für die Zukunft«) unterstützt junge Leute beim Ausstieg aus gewalttätigen Gangs. U. a. werden ehemalige Gangmitglieder in Konfliktbewältigung unterrichtet und Alternativen aufgezeigt. So gibt beispielsweise Atoy, Ex-Bandenmitglied, Kunsttherapie-Stunden für andere ehemalige gewaltbereite Jugendliche. Schätzungen zufolge sind rund 90.000 Osttimoresen in einer Art von Bande organisiert, meist zum eigenen Schutz. Besonders in Dili haben solche Banden zeitweise viel Unruhe

gestiftet. Osttimor hat zwar die niedrigste Pro-Kopf-Gewaltquote in Südostasien, doch liegt die Jugendarbeitslosigkeit mit rund 70 Prozent enorm hoch – eine große Gefahr für die Sicherheit und auch die Zukunft des Landes. Einige junge Gangmitglieder steigen aus, um ihr Leben zu ändern und der Gewalt abzuschwören. Für Aussteiger fungiert das Haus von Ba Futuru als Anlaufstelle, deren Gründerin, Sierra James, Konfliktbewältigung und Konfliktlösungsstrategien als zentrale Elemente der Zukunft Osttimors sieht. Jeden Nachmittag gibt es

im Haus von Ba Futuru Unterricht: von Englisch über Theater, Grafikdesign, Musik bis Malerei. Unterrichtet wird von Freiwilligen, darunter auch ehemaligen Gangmitgliedern, die selbst gewalttätig waren. Da Costa, 30, selbst früher Gangmitglied, sagt: »Es hilft, dass die Leute den Wandel in mir sehen, und dies führt dazu, dass sie sich selbst auch ändern wollen.«

Weitere Informationen zu den Aktivitäten von Ba Futuru sind unter www.bafuturu.org zu finden.

The Guardian 15.6.12

Förderung der Landwirtschaft

Der International Fund for Agricultural Development (IFAD) leiht Osttimor insgesamt 5,6 Mio. US-Dollar zur Förderung der Landwirtschaft. Ziel ist eine verbesserte Nahrungsmittelsicherheit speziell der Maisbauern. Das Abkommen hierzu unterzeichnete Landwirtschaftsminister Mariano Assanami Sabino am 14. Mai 2012. Hauptgefahren, die die Nahrungsmittelsicherheit in Osttimor beeinträchtigen, sind das rapide Bevölkerungswachstum und fehlende Infrastruktur

bei gleichzeitig geringer Produktivität der zumeist Subsistenzwirtschaft betreibenden Bauern. Rund zwei Drittel der Bevölkerung gelten als »food insecure«, v. a. die Maisbauern: Mehr als 30 Prozent der Maisvorräte gehen durch falsche Lagerung, darüber hinaus ein großer Teil durch Nagetiere oder Käfer verloren. Bei einer Lagerung in den Häusern werden Schädlinge mit Rauch bekämpft, der eine Gefahr für die Gesundheit und – durch das Feuer – für die Sicherheit der

Bevölkerung darstellt. Das vom IFAD und der Regierung avisierte Projekt soll zum einen den Bauern Anreize bieten, ertragreichere Maissorten anzupflanzen, zum anderen soll die Lagerung von Mais nach der Ernte verbessert werden. Es wird erwartet, dass rund 23.000 Haushalte von dem Projekt profitieren werden, vor allem in den Distrikten Aileu, Manufahi, Manatuto, Ainaro und Viqueque.

Reliefweb 25.5.12

CO2-Steuer Australiens gefährdet Osttimors Gewinne aus Bayu-Undan-Feld

Seit April 2012 finden Gespräche zwischen Osttimor und Australien über mögliche Auswirkungen der CO2-Steuer statt, die im Juli 2012 in Australien eingeführt wurde. Unternehmen, die mehr als 25.000t CO2 jährlich produzieren, müssen 23 Australische Dollar pro Tonne abführen. Laut La'ó Hamutuk darf Australien nach dem Timor Sea Treaty von 2002 eine solche Steuer in der Joint Petroleum Development Area (JPDA) nicht ohne Osttimors Zustimmung

einführen. Sollte Australien die Steuer erheben, könnte dies – so fürchten Beobachter – zum Einnahmeverlust für Osttimor führen. 80 Prozent der Gewinne aus dem Bayu-Undan-Feld fließen an Osttimor, jedoch würden sich diese bei einer Steuererhebung durch Australien erheblich verringern; die Aufteilung der Gewinne würde erst nach Abzug aller Kosten vorgenommen. Nach Schätzungen von La'ó Hamutuk könnte sich der Verlust für Osttimor auf jährlich

50 Mio. US-Dollar belaufen, was etwa dem Budget des Gesundheitsministeriums entspricht.

Außerdem ist strittig, wo das Gas des Sunrise-Gasfeldes zu Flüssiggas weiterverarbeitet werden soll. Osttimor wünscht eine Pipeline zum eigenen Land, Australien die Verarbeitung auf einer schwimmenden Plattform.

Bloomberg News 17.5.12;

Econews 8.5.12;

ABC Radio Australia 27.4.12.

La'ó Hamutuk Website